

Tilburg University

Roger Aubert

Schelkens, Karim; Bosschaert, Dries

Published in:
Kirchengeschichte im Porträt

Publication date:
2016

Document Version
Version created as part of publication process; publisher's layout; not normally made publicly available

[Link to publication in Tilburg University Research Portal](#)

Citation for published version (APA):
Schelkens, K., & Bosschaert, D. (2016). Roger Aubert. In G. Wurst, & J. Ernesti (Eds.), *Kirchengeschichte im Porträt: Katholische Kirchenhistoriker im 20. Jahrhundert* (pp. 45-55). [2] Herder Verlag.

General rights

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal

Take down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

Roger Aubert (1914–2009)

Karim Schelkens / Dries Bosschaert*

1. Zur Einführung

Der Belgier Roger Aubert (1914–2009) wirkte als Kirchen- und Theologiehistoriker an der Katholischen Universität Löwen. Nach dem Studium der Geschichte und Theologie lehrte er zunächst Geschichte am Großen Seminar von Mecheln, bevor er an die geisteswissenschaftliche und theologische Fakultät der Katholischen Universität wechselte. Als ausgewiesener Fachmann für die zeitgenössische Theologie- und Kirchengeschichte vor allem Belgiens und Italiens legte er ein umfangreiches Schrifttum vor. Er prägte wichtige Zeitschriften wie die *Revue d'histoire Ecclésiastique* und das *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques* (31 bzw. 50 Jahre als federführender Herausgeber).¹

2. Jugend

Roger Aubert wurde am 16. Januar 1914 als Sohn von François Aubert und Marie-Henriette Capart in Ixelles bei Brüssel geboren. Seine Mutter floh während des Ersten Weltkriegs in die Schweiz und später nach Frankreich (Saint-Dié), wo er den ersten Unterricht erhielt. Nach der Rückkehr besuchte er das Collège Saint-Boniface, wo sein Lehrer Aloïs Simon die Liebe zur Geschichte in ihm zu wecken wusste. Charles Moeller (1912–1986), den er hier kennenlernte, blieb er ein Leben lang freundschaftlich verbunden. Im Alter von 15 Jahren schrieb er sich 1929 an der Philosophischen Fakultät *Saint-Louis* in Brüssel ein, um Jura und Geschichte zu studieren. Während seines Studiums lernte er die Zeitschrift *La Cité chrétienne* kennen und schloss Freundschaft mit einigen Mitstudenten, die sie herausgaben, namentlich mit dem Juristen André Molitor (1911–2005) und dem Philosophen Alphonse De Waelhens (1911–1981). Der Gründer von *La Cité chrétienne*, Jacques Leclercq (1891–1971), übte einen starken Einfluss auf Studenten und Gelehrte aus. Prägend für den jungen Aubert wurde der Mechelner Domherr Fleury De Lannoy (1876–1950), der seit dem Jahr

1910 Geschichte an *Saint-Louis* lehrte, einschließlich Neuzeit- und Zeitgeschichte. In seinen eher informellen Forschungskolloquien wurde Aubert mit der historischen Methodologie vertraut. Nach Erlangung des philosophischen Bakkalaureates im Jahr 1931 schloss sich unmittelbar ein Promotionsstudium an der Katholischen Universität Löwen an, das er 1933 im Alter von 19 Jahren abschloss. Die von Léon van der Essen (1883–1963) betreute Arbeit über die Militärgerichtsbarkeit in den Spanischen Niederlanden im 17. Jahrhundert fand höchstes Lob.²

3. Der kirchliche Werdegang

Als Doktorand wohnte Aubert im Großen Seminar der Erzdiözese Mecheln und konnte nach der entsprechenden Ausbildung am 15. Juni 1938 zum Priester geweiht werden. Nun schickte ihn Erzbischof Jozef-Ernest Van Roey (1874–1961) zum Weiterstudium nach Löwen zurück. Im Studienjahr 1933/34 studierte er am Institut für Thomistische Philosophie, das Kardinal Désiré-Joseph Mercier (1851–1926) auf Anregung Leos XIII. errichtet hatte. Durch bedeutende Thomisten wie Maurice De Wulf (1867–1947) oder Fernand Van Steenberghen (1904–1993) wurde er hier mit der Neuscholastik vertraut.³ Dabei behielt er durchaus ein Interesse für Entwicklungstendenzen des mittelalterlichen Denkens. 1934 setzte er seine theologischen Studien im Großen Seminar von Mecheln fort. Nach der Erlangung des Bakkalaureates begann er im Juni 1939 ein theologisches Doktoratsstudium in Löwen.

4. Doktor der Theologie

Auberts 1942 abgeschlossene Dissertation *L'acte de foi d'après les théologiens du XIIIe siècle*⁴ (der Glaubensakt bei den Theologen des 13. Jahrhunderts) wurde von den Professoren René Draguet (1896–1980) und Albert De Meyer (1887–1952) begutachtet. Beide waren Verfechter einer Anwendung historisch-kritischer Methoden in der Theologie. Im Zusammenhang mit der so genannten „Nouvelle théologie“ wurde Draguet 1942 zusammen mit dem französischen Dominikaner Marie-Dominique Chenu (1895–1990) vom Heiligen Uffizium verurteilt und verlor seinen fundamentaltheologischen Lehrstuhl an der theologischen Fakultät.⁵ Auf Bitten Kardinal Van Roey sollte Aubert auch den Grad des *Magister Theologiae* (also die theologische Lehrerlaubnis) erwerben und dabei sein Interesse für die mit-



Roger Aubert (1914–2009)

telalterliche und neuzeitliche europäische Geschichte zurückstellen, um seine Untersuchung über den Glaubensakt bis zur Gegenwart auszuziehen. Seine Magisterarbeit, die Emile Poulat als „le portique géant“⁶, also gewissermaßen als „Hohe Pforte“ zu Roger Auberts Œuvre bezeichnet hat, wurde nach stattgehabter akademischer *Defensio* im August des Jahres 1945 unter dem Titel *Le problème de l'acte de foi. Données traditionnelles et résultats des controverses récentes* veröffentlicht.⁷ Das klassische Verständnis des Glaubensaktes stellte er in dieser Studie einer Auffassung gegenüber, wie sie von modernen Denkern wie Ambroise Gardeil (1859–1931) oder Max Scheler (1874–1928) vertreten wurde. Damit nahm er das Anliegen der Kardinals auf, der im Jahr 1939 die theologische Fakultät gegeben hatte, eine christliche Antwort auf die pseudoreligiösen Ideologien des Faschismus und des Nationalsozialismus zu formulieren. Auberts Studie lässt sich in diesen Zusammenhang einordnen, ebenso wie die Einrichtung einer Lehrkanzel für „zeitgenössische pseudo-mystische Richtungen“, die Franz Grégoire (1898–1977) übertragen wurde.

5. Wirken als Professor

Im Jahr 1945 wurde Aubert zum Professor für Patrologie, Ekklesiologie und Kirchengeschichte am Großen Seminar der Erzdiözese Mecheln ernannt. Mehrere seiner Studenten wurden selbst Theologieprofessoren wie etwa der spätere Bischof Albert Houssiau von Lüttich. Neben seiner Lehrtätigkeit entstanden zahllose Publikationen. 1951 ernannte ihn sein Bischof zum Ehrendomherrn an der Kathedrale des hl. Rumbold. Im Folgejahr verstarb unerwartet der Löwener Professor für Neuere Geschichte, Albert De Meyer, dessen Arbeiten derselben historisch-kritischen Methode verpflichtet waren, die sein Vorgänger Alfred Cauchie (1860–1922) an der philosophisch-kunstgeschichtlichen Fakultät der Universität in Löwen mit entsprechenden Seminaren eingeführt hatte. Cauchie gehörte zu den Mitbegründern der *Revue d'histoire Ecclésiastique*, die sich unter De Meyer zu einem der führenden Organe auf dem Gebiet der Kirchengeschichte entwickeln sollte. Aubert beerbte ihn und führte die Linie der „Löwener Schule“ fort. Sein Lehrstuhl für Neuere Geschichte und Kirchengeschichte war gleichermaßen an der geisteswissenschaftlichen und der theologischen Fakultät angesiedelt. Als Lehrstuhlinhaber war er für die Herausgabe der *Revue d'histoire Ecclésiastique* zuständig, deren Hauptherausgeber er bis 1983 bleiben sollte. Daneben betreute er bis 2005 die regelmäßig erscheinende *Bibliothèque de la Revue d'histoire Ecclésiastique*. 1955 kam die Herausgeberschaft des *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques* hinzu, das in Paris begonnen und 1926 in Löwen neu begründet worden war.

6. Pius IX.

Als junger Professor legte Aubert im Jahr 1952 die Monographie *Le pontificat de Pie IX, 1846–1878* vor, die ohne Zweifel zu seinen Hauptwerken zählt.⁸ Die Anregung, eine Biographie Pius' IX. zu schreiben, ging von Augustin Fliche (1884–1951) aus, der nach seiner Emeritierung als Professor für Mediävistik an der Universität Montpellier seinen Ruhestand in Löwen verbrachte. Der französische Gelehrte, der 1934 mit Msgr. Victor Martin (1886–1945) die Reihe *Histoire de l'église depuis les origins jusqu'à nos jours* (Geschichte der Kirche von den Anfängen bis in unsere Tage) begründet hatte, wollte in diesem Zusammenhang auch Pius IX. mit einer eigenen Studie gewürdigt sehen. De Meyer empfahl hierfür seinen Schüler Aubert, der sich in seiner Dissertation über den Glaubensakt ausgiebig mit

dem Ersten Vaticanum befasst hatte. Der historisch-kritischen Methode verpflichtet und theologiegeschichtlich auf der Höhe der Zeit zeichnete Aubert ein objektives und ausgewogenes Bild des langen und komplexen Pontifikates. Pius IX. wird dabei vor dem Hintergrund seiner Zeit als Gestalt des 19. Jahrhunderts gesehen und sowohl seine religiöse als auch sozio-politische Bedeutung beleuchtet. Die Hintergründe der so genannten Römischen Frage werden klar herausgearbeitet, ohne sich auf die vaticanische Perspektive zu beschränken. Der Mechelner Domherr nahm sich die Freiheit, ein Gegenbild zu den bis dato vorherrschenden hagiographisch gefärbten Darstellungen dieses Pontifikates zu entwerfen. Obwohl das Echo in der akademischen Welt positiv war, handelte er sich ein Monitum des Heiligen Uffizium ein, das von dessen Sekretär Kardinal Giuseppe Pizzardo (1877–1970) unterzeichnet war.⁹ Um weitere römische Maßnahmen gegen eine Verbreitung des Buches zu verhindern, kam durch Kardinal Van Roey ein Kompromiss zustande, dem entsprechend – ohne das Monitum zu erwähnen – eine Bemerkung eingefügt wurde, die auf die beschränkte Perspektive des Buches aufgrund der noch nicht zugänglichen vatikanischen Archivbestände zu Pius IX. hinwies.¹⁰

7. *La théologie catholique*

Ein Jahr später erreichte Aubert ein weiteres Monitum des Heiligen Uffizium¹¹. Dieses Mal betraf es sein Buch *La théologie catholique au milieu du XXe siècle*, das ihn auf das Feld der Zeitgeschichte und der zeitgenössischen Erneuerungsbewegungen geführt hatte.¹² Es handelte sich um eine Zusammenstellung von vier einzelnen Artikeln, die im Vorjahr in *La Revue Nouvelle* erschienen waren. Aubert hatte auf Einladung Jean Jadots (1909–2009) für diese Zeitschrift seit 1946 Beiträge geliefert und war auf Vorschlag von André Molitor einer ihrer Herausgeber geworden. Auberts Buch wurde in Rom auch deshalb beanstandet, weil er die Möglichkeiten eines Dialogs von Katholizismus und damaliger Gesellschaft zu positiv dargestellt hatte. Das betraf namentlich den erneuerten Thomismus im frankophonen Bereich, mit dem er seit seinem Studium am genannten Löwener Institut vertraut war. Hinzu kam sein Kontakt mit Marie-Dominique Chenu, den er im Dominikanerstudium in Le Saulchoir in Kain (Belgien) kennengelernt hatte.

8. Das Erste Vatikanische Konzil

Anders als die meisten seiner Löwener Kollegen war Aubert nicht *Peritus* (theologischer Berater) im Zweiten Vatikanischen Konzil. Durch seinen Löwener Kollegen Charles Moeller wurde er an die Ökumenische Bewegung herangeführt. Seit 1941 nahm er regelmäßig an den *Journées œcuméniques* (ökumenische Tage) in der Benediktinerabtei Chevetogne teil. Die Diskussionen, zu denen Vertreter verschiedener Konfessionen zusammenkamen, bereiteten den Erklärungen des II. Vaticanums zur Ökumene den Boden. Während des Konzils verfasste er im Auftrag von Moeller Denkschriften über die Lage der Kirche und allfällige Reformen. Aubert trug also als Fachmann für die kirchliche Zeitgeschichte, die Ökumene und die Ekklesiologie des 19. Jahrhunderts nur indirekt, aber wirksam zum Konzil bei. Viel beachtet wurde seine Monographie unter dem Titel *Vatican I*¹³ aus dem Jahr 1964, in der er zeigte, dass die Maximalposition der Infallibilisten sich nicht durchsetzen konnte. Damit lieferte er Argumente für die zeitgenössischen Debatten über die Kollegialität der Bischöfe und das Verhältnis zwischen Papsttum und Ortskirchen.

9. Methodologie

Auberts große Monographien zeigen, dass er der historisch-kritischen Methode verpflichtet ist. Sorgfältige Einzelbeobachtungen verbinden sich bei ihm mit einer großen Fähigkeit, Verbindungslinien aufzuzeigen. Obgleich selbst Kleriker, bestand er als Kirchenhistoriker doch auf der akademischen Freiheit des Wissenschaftlers. Unbestritten war seine liberale Haltung, mit der er zwischen Fragen des Glaubens und der Wissenschaft zu trennen wusste, wie sich namentlich in seinen Auseinandersetzungen mit dem Heiligen Uffizium gezeigt hat.¹⁴ Auberts Forschungsgebiet war die Theologie des 19. und 20. Jahrhunderts, der katholische Liberalismus und Sozialkatholizismus, der Ultramontanismus und der Modernismus. Daneben führte er neue Methoden in der Kirchengeschichte ein, wie etwa die Erhebung der öffentlichen Meinung mithilfe der Analyse der zeitgenössischen Presse. Wusste er einerseits um die Bedeutung sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Zugänge, hielt er doch andererseits an der historiographischen Königsform der Biographie fest, in der sich für ihn der historische Kontext einer bestimmten Zeit verdichtete.

10. Biographie

Den leidenschaftlichen Biographen fesselten neben dem genannten Pius IX. besonders zwei belgische Kirchenmänner: die Kardinäle Mercier und Jozef Cardijn (1882–1967). Das Interesse für das Wirken, die Persönlichkeit und den Einfluss Merciers war durch Aloïs Simon und seine Studie *Le cardinal Mercier* aus dem Jahr 1960 geweckt worden.¹⁵ Ermutigt hatte ihn auch gegen dessen Lebensende Dom Lambert Beauduin (1873–1960), Gründer der ökumenisch ausgerichteten Abtei Amay-sur-Meuse/Chevetogne. Aubert widmete Mercier eine Monographie und über 20 Artikel, die verschiedene Facetten des Wirkens des belgischen Primas beleuchten: die politische Bedeutung in der Zeit des Ersten Weltkriegs, seine internationalen Kontakte, seine ökumenischen Ambitionen im Hinblick auf die Mechelner Gespräche, die Initiative zur Gründung der neuthomistischen Schule in Löwen und seine Haltung in der Modernismuskrise. Die Stärken des Kirchenfürsten lagen aus der Sicht seines Biographen vor allem darin, dass er den theologischen Diskurs vorantrieb. Schwächen zeigte dieser insofern, als er die flämischen Unabhängigkeitsbestrebungen nie begreifen konnte.

Auberts Affinität für gesellschaftspolitische Fragen zeigte sich auch in seinen Studien zur *Jeunesse Ouvrière Chrétienne* (Christliche Arbeiterjugend) und ihrem Begründer, dem späteren Kardinal Jozef Cardijn. Daneben betreute er mehrere einschlägige Dissertationen und sammelte selbst umfangreiche Quellen sowie Literatur zum Thema. Aus dieser Initiative sollte schließlich 1989 das *Archives du Monde Catholique* (ARCA) hervorgehen.

11. Internationale Anerkennung

Aubert lieferte darüber hinaus zahlreiche Beiträge für internationale Werke. Zu nennen ist an erster Stelle das von Hubert Jedin (1900–1980) zwischen 1962 und 1979 herausgegebene *Handbuch der Kirchengeschichte*. Breite, fast schon monographische Abhandlungen im 6. Band, der die Zeit zwischen Französischer Revolution und Erstem Weltkrieg behandelt, stammen aus seiner Feder.¹⁶ Zwischen 1963 und 1977 gab er selbst zusammen mit dem holländischen Historiker Lodewijk Rogier (1894–1974) ein zehnbändiges *Handbuch der Kirchengeschichte* heraus.¹⁷ Bekannte Fachkollegen wie Jean Daniélou (1905–1974) und Henri-Irénée Marrou (1904–1977) arbeiteten an dem Werk mit. Aubert selbst verfasste den Band 9

über die Kirche in der angelsächsischen Welt, in Süd- und Mittelamerika und in den Missionen sowie Band 10 über die Zeitspanne von der Revolution des Jahres 1848 bis zum II. Vaticanum. Das Werk wurde in sieben Sprachen übersetzt (Niederländisch, Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch und Portugiesisch). In der angelsächsischen Welt schließlich fand sein Band *The Church in a Secularized Society*, den er 1978 für die Reihe *Christian Centuries* beisteuerte, Anerkennung.¹⁸

12. Veränderungen

Die sechziger Jahre waren in Belgien von einem Streit der Sprachgruppen geprägt. Als Folge wurde die Katholische Universität Löwen 1970 in eine flämische und eine französischsprachige Universität aufgeteilt. Während die flämische *Katholieke Universiteit Leuven* in Löwen blieb, wurde ein neuer Campus für die französischsprachige *Université Catholique de Louvain* in Louvain-la-Neuve (Wallonien) errichtet. Obgleich bereits alles Frankophone nach Louvain-la-Neuve verlagert wurde, zog Aubert erst 1979 um. Vier Jahre darauf wurde er emeritiert. Auch wenn die Spaltung der alten Universität tiefe Gräben zwischen Forschern der beiden Sprachgruppen riss, behielt Aubert doch gute Kontakte zu Kollegen auf beiden Seiten. Nach seiner Emeritierung ging die Herausgeberschaft der *Revue d'histoire Ecclésiastique* auf Claude Soetens für die *Université Catholique de Louvain* und Jan Roegiers (1944–2013) für die *Katholieke Universiteit Leuven* über.

13. Wissenschaftliche Produktivität

Roger Aubert war ein wissenschaftlicher Autor von einer immensen Produktivität. Neben gut 600 Büchern und Beiträgen stehen ca. 6500 Rezensionen, nicht zu vergessen die rund 4.000 Einträge für das *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastique*, von denen einige selbst Artikellänge haben, etwa derjenige über die Laterankonzilien mit 40 Spalten oder derjenige über Bischof Félix-Antoine-Philibert Dupanloup mit 103 Spalten. Aus seinem umfangreichen Schriftenverzeichnis zu folgern, Aubert sei mehr Forscher als akademischer Lehrer gewesen, wäre sicher abwegig. Das belegen nicht zuletzt die über 50 Promotionen und die vielen hundert Lizentiatsarbeiten, die er betreut hat.

14. Ehrungen

Roger Aubert war international hoch geachtet. Davon zeugen etwa die Ehrendoktorate, die ihm von der Katholischen Universität Nijmegen (1963), der Katholischen Universität Mailand (1965), der Universität Tübingen (1967), der Universität Graz (1985) und der Universität von Sherbrooke (1997) verliehen wurden. Daneben wurden ihm weitere Ehrungen zuteil: 1964 wurde er Mitglied des *Fonds National de la Recherche Scientifique* (historische Kommission). Ebenso gehörte er der Königlich Belgischen Akademie der Wissenschaften in der geisteswissenschaftlichen Abteilung an (als korrespondierendes Mitglied seit 1965, als Vollmitglied seit 1968 und als Präsident im Jahr 1977). 1980 wurde er in die *British Academy* und in die *Academia portuguesa de historia* (1980) aufgenommen. 1968 fanden seine kirchenhistorischen Forschungen durch die Aufnahme in das Päpstliche Komitee für Geschichtswissenschaften Anerkennung. Seine Mitarbeit in diesem Gremium wurde durch die Ehrenmedaille Johannes Pauls II. geehrt. Dem wissenschaftlichen Beirat des *Istituto Paolo VI* gehörte er seit 1980 an. Für seine Verdienste um die italienische Geschichtsschreibung wurde er zum *Ufficiale* und *Commendatore dell'Ordine al Merito della Repubblica* (1975; 1994) ernannt. Überdies war er Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats der Giuseppe-Sarto-Stiftung (1988).

15. Ende der Laufbahn

Bis zu seinem Lebensende wurden ihm viele weitere akademische Ehrungen zuteil. Seine eigene Hochschule, die Katholische Universität Löwen, verlieh ihm 1995 den Kardinal-Mercier-Preis. 1994 erschien eine umfangreiche *Festschrift*, die Artikel von Kollegen und Freunden mit einigen eigenen Beiträgen zu Kardinal Mercier vereint.¹⁹ Im Jahr 2005 wurde zu seinen Ehren ein Kolloquium über die zeitgenössische Katholizismusforschung organisiert (*Écrire l'histoire du catholicisme des 19e et 20e siècles*²⁰). Schließlich wurde ihm der Band *La papauté contemporaine*²¹ gewidmet und damit ein weiterer zentraler Forschungsbereich Auberts aufgegriffen. Bei der Vorstellung war der Geehrte schon nicht mehr anwesend. Er starb am 2. September 2009 im Alter von 95 Jahren in Schaerbeek (Brüssel), während er die Heilige Messe feierte. Ein großer Gedächtnisgottesdienst wurde im Folgemonat gefeiert, dem Kardinal Godfried Danneels (*1933) vorstand.

Würdigung/Festschrift

Delville, Jean-Pierre: Roger Aubert. Rappel biographique, in: Courtois, Luc u. a. (Hg.): *Écrire l'histoire du catholicisme des 19^e et 20^e siècles: bilan, tendances récentes et perspectives* (1975–2005). Hommage au professeur Roger Aubert à l'occasion de ses 90 ans, Louvain-la-Neuve (ARCA), 2005, 165–166.

Werke (in Auswahl)

Aubert, Roger: *Le pontificat de Pie IX, 1846–1878* (Histoire de l'Église depuis les origines jusqu'à nos jours 21), Paris (Bloud et Gay), 1952.

Aubert, Roger: *La théologie catholique au milieu du XX^e siècle* (Cahiers de l'actualité religieuse 3), Tournai-Paris (Éditions Casterman), 1954.

Aubert, Roger: *Vatican I* (Histoire des conciles œcuméniques 12), Paris (Éditions de l'Orante), 1964.

Anmerkungen

- * Aus dem Englischen übersetzt von Jörg Ernesti.
- 1 Vgl. Delville, Jean-Pierre: Roger Aubert. Rappel biographique, in: Courtois, Luc u. a. (Hg.): *Écrire l'histoire du catholicisme des 19^e et 20^e siècles: bilan, tendances récentes et perspectives* (1975–2005). Hommage au professeur Roger Aubert à l'occasion de ses 90 ans, Louvain-la-Neuve (ARCA), 2005, 165–166; Dumoulin, Michel: Roger Aubert, in: *Annuaire de l'Académie Royale de Belgique* (2011), 127–143; Guelluy, Robert; Soetens, Claude: *Esquisse pour un portrait*, in: Hendrickx, Jean-Pierre; Pirotte, Jean; Courtois, Luc (Hg.): *Le cardinal Mercier (1851–1926): un prélat d'avant-garde*. Publications du Professeur Roger Aubert rassemblées à l'occasion de ses 80 ans, Louvain-la-Neuve (Academia), 1994, 31–38; Pirotte, Jean; Delville, Jean-Pierre: *Le sens d'un hommage. Roger Aubert, historien de l'Eglise et de la papauté. Le métier d'historien*, in: Delville, Jean-Pierre; Jacov, Marko (Hg.): *La papauté contemporaine (XIX–XX^e siècle)*. Hommage au chanoine Aubert, professeur émérite à l'Université catholique de Louvain. Pour ses 95 ans (Bibliothèque de la RHE 90; Collectanea Archivi Vaticani 68), Louvain-la-Neuve/Löwen/Rom (Collège Érasme; Universiteitsbibliotheek; Archivio Segreto Vaticano), 2006, 5–21.
- 2 Aubert, Roger: *Les débuts de la surintendance de la justice militaire dans les Pays-Bas espagnols*, in: *Miscellanea historica in honorem Leonis van der Esen*, Brüssel/Paris (Éditions universitaires), 1947, Bd. 1, 491–505.
- 3 Eine gute Einführung hinsichtlich des Erfolges und der Verbreitung dieser Richtung bietet: Aubert, Roger: *Aspects divers du néo-thomisme sous le pontificat de Léon XIII*. Aspetti della cultura cattolica nell'età di Leone XIII. Atti del convegno tenuto a Bologna il 27–28–29 dicembre 1960, Rom (Ed. 5 lune), 1961.

- 4 Vgl. Aubert, Roger: Le caractère raisonnable de l'acte de foi d'après les théologiens de la fin du XIIIe siècle, in: *Revue d'histoire ecclésiastique* 39 (1943) 22–99.
- 5 De Pril, Ward: De Leuvense theoloog en orientalist René Draguet (1896–1980). Studie van zijn theologische positie en zijn conflict met de kerkelijke overheid (Diss. Masch.), Löwen, 2010.
- 6 Poulat, Emile: Préface, in: *Courtois* (wie Anm. 1), 13.
- 7 Aubert, Roger: Le problème de l'acte de foi. Données traditionnelles et résultats des controverses récentes (Universitas catholica Lovaniensis. Dissertationes ad gradum magistri in Facultate Theologiae vel in Facultate Iuris Canonici consequendum conscriptae. S. II. T. 36), Löwen (E. Warny), 1945.
- 8 Aubert, Roger: Le pontificat de Pie IX, 1846–1878 (Histoire de l'Église depuis les origines jusqu'à nos jours 21), Paris (Bloud et Gay), 1952.
- 9 Archiv Kardinal J.E. Van Roey, Erzdiözese Mecheln, Schreiben des Kardinals Giuseppe Pizzardo vom 25. Februar 1954; vgl. Molitor, André: Souvenirs. Un témoin engagé dans la Belgique du 20e siècle, Gembloux (Duculot), 1984, 271.
- 10 Vgl. Claes, Dirk: Theologie in tijden van verandering. De theologische faculteit te Leuven in de twintigste eeuw. 1900–1968 (Diss. Masch.), Löwen 2004, 177–182.
- 11 Archiv Kardinal J.E. Van Roey, Erzdiözese Mecheln, Schreiben des Kardinals Giuseppe Pizzardo vom 29. Januar 1955.
- 12 Aubert, Roger: La théologie catholique au milieu du XX^e siècle (Cahiers de l'actualité religieuse 3), Tournai-Paris (Éditions Casterman), 1954.
- 13 Aubert, Roger: Vatican I (Histoire des conciles œcuméniques 12), Paris (Éditions de l'Orante), 1964.
- 14 Aubert, Roger: La liberté de l'historien catholique, in: *Liberté et Vérité*. Contribution de professeurs de l'Université catholique de Louvain à l'étude du thème proposé à l'occasion du bicentenaire de Columbia University, Louvain (Publications de l'Université), 1954, 115–132.
- 15 Simon, Aloïs: Le cardinal Mercier, Brüssel (La Renaissance du livre), 1960
- 16 Aubert, Roger; Beckmann, Johannes; Corish, Patrick J.; Lill, Rudolf (Hg.): Die Kirche in der Gegenwart, 2 Bde., in: Jedin, Hubert (Hg.): *Handbuch der Kirchengeschichte*, Freiburg i. Br. u. a. (Herder), 1971.
- 17 Aubert, Roger; Rogier, Ludovicus Jacobus (Hg.): *Geschichte der Kirche*, 10 Bde., Einsiedeln (Benziger), 1963–1977.
- 18 Aubert, Roger (Hg.): *The Church in a Secularized Society* (The Christian Centuries 5), New York (Paulist Press), 1978.
- 19 Hendrickx (wie Anm. 1).
- 20 Courtois (wie Anm. 1).
- 21 Delville (wie Anm. 1).